

ecke

nr. 3 – juli/august 2025

turmstraße

Zeitung für das « Lebendige Zentrum» und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Moabit hat bekanntlich viele interessante Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung.

Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Bitte vergessen Sie auch die Absenderadresse nicht! Einsendeschluss ist Montag, der 25. August 2025.

Unser letztes Bilderrätsel zeigte das Blumenrondell im Ottopark. Gewonnen hat Astrid May – herzlichen Glückwunsch! Der Gutschein wird Ihnen per Post zugesandt.

»Sport im Park Inklusiv«: Bewegungsangebote in Mitte im Rahmen

Die Aktion »Sport im Park Inklusiv« startet in eine neue Saison. Von Mai bis Oktober werden täglich kostenlose Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im Grünen angeboten, begleitet durch qualifizierte Trainer und Trainerinnen.

So bietet in Moabit beispielsweise der Verein Stadtbewegung e.V. Spaziergänge und Bewegung für alle im Fritz-Schloß-Park an. Auch im Kleinen und Großen Tiergarten, am SOS-Kinderdorf in der Waldstraße, im Poststadion, auf dem OTTO-Spielfeld oder der Wiese am ehemaligen Krankenhaus Moabit finden Sportangebote statt. Genaue Informationen gibt es auf der Webseite www.berlin.de/berlin-bewegt-sich.

Sport im Park Inklusiv ist ein Förderprogramm der Senatssportverwaltung für mehr Bewegung und Gesundheit im Land Berlin.

Inzwischen gibt es auch viele Fitnessgeräte im öffentlichen Raum, darunter auch in Moabit, beispielsweise im Fritz-Schloß-Park. Einen Überblick dazu bietet eine interaktive Karte der Gesundheitsförderung des Bezirks Mitte auf www.berlin.de/ba-mitte (suchen Sie am besten nach den Begriffen: »Bewegungselemente Berlin-Mitte«).

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/team/stadtteilzeitung

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Ende August 2025.

INHALT

- Seite 3** Beteiligung zur Umgestaltung der Lübecker Straße
- Seite 4** Moabiter Kiezfest / BVV-Anträge
- Seite 5** Wie geht's weiter mit den Moabiter Kiezblock-Plänen?
- Seite 6** Stolpersteinputzen / Moabiter Kiezpoesie
- Seite 7** Kulturmanege / Alt-Moabit
- Seite 8** Kino für Moabit
- Seite 9** Abschlussbroschüre des Geschäftsstraßenmanagements / Gebietsfonds
- Seite 10** Galerie Nord / Ausschreibung Turmstraße 75

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** Senat blockiert Kiezblocks
- **Seite 12** Verkehrsstudie, Teil 2: Fuß- und Radverkehr in Mitte
- **Seite 13** Der Bezirk sagt dem Müll den Kampf an
- **Seite 14** Bezirksnachrichten

- Seite 15** Adressen + Gebietskarte
- Seite 16** Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Möller Pro Media
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Klares Votum der Beteiligten

Vor Ort diskutierten Anwohnerinnen und Anwohner Umgestaltungsvarianten für die Lübecker Straße

Das Wetter war mit anfänglichem Starkregen und Gewitter eher ungünstig für eine Beteiligungsveranstaltung im Freien: dennoch ließen sich viele interessierte Moabiterinnen und Moabiter am 28. Mai davon nicht abhalten, in die Lübecker Straße zu kommen, um über die künftige Gestaltung der südlichen Lübecker Straße mitzureden.

Ganz unbekannt war vielen von ihnen das Thema freilich nicht: Denn schon zwischen 2017 und 2019 wurde im Auftrag des bezirklichen Straßen- und Grünflächenamtes ein Verkehrs- und Gestaltungskonzept für die gesamte Lübecker Straße erarbeitet – unter Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner. Doch aufgrund personeller Engpässe wurde das Projekt zunächst nicht weitergeführt. Erst fünf Jahre später, im Jahr 2024, konnten das Planungsbüro GRUPPE PLANWERK mit der Weiterführung der Planungen beauftragt werden. Allerdings vorerst nur für die südliche Lübecker Straße zwischen Turmstraße und Perleberger Straße – für die gesamte Straße konnte keine ausreichende Finanzierung gesichert werden.

Vor der Vor-Ort-Beteiligungsveranstaltung am 28. Mai hatte bereits eine Onlinebefragung auf der Internet-Beteiligungsplattform mein.berlin.de an zur Straßenraumnutzung der Lübecker stattgefunden. Deren Ergebnisse wurden nun vor Ort auf Stellwänden vorgestellt, ebenso wie die Ergebnisse einer Befragung der Gewerbetreibenden in der Lübecker Straße. Weitere Tafeln informierten über den Planungsprozess des Projekts sowie die Zielsetzungen der Umgestaltung und dokumentierten den Ist-Zustand, wie ihn die Anwohnerinnen und Anwohner kennen: hoher Versiegelungsgrad, zu viel Durchgangsverkehr in der Wohnstraße, zugeparkte Straßenränder, fehlendes Grün und Mangel an Aufenthaltsmöglichkeiten, mangelnde Versickerungsmöglichkeiten.

Vor allem aber präsentierten die Planer vier Konzeptvarianten für die Umgestaltung der Lübecker Straße und der Knotenpunkte. Die Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten konnten von den Teilnehmenden vor Ort kommentiert werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamts, des Planungsbüros sowie des Prozesssteuers KoSP waren vor Ort und standen für Fragen und Gespräche zur Verfügung, später kam auch Bezirksstadtrat Christopher Schriner hinzu.

Vorgestellt wurden folgende Umgestaltungsvarianten: »Klassische Aufteilung mit leichter Verschwenkung« (A), »Starke Verschwenkung mit wechselseitigem Aufenthalt«

(B), »Starke Verschwenkung mit wechselseitigem Aufenthalt« (C) sowie »Organische Flächengestaltung« (D). (Der Begriff »Verschwenkung« bezieht sich dabei auf die Fahrbahnführung.)

Bei einer Abstimmung wurde deutlich, welche Variante die Moabiterinnen und Moabiter favorisierten: das Stimmungsbild fiel klar zugunsten der Variante D aus (siehe unser Foto).

Variante D, die »Organische Flächengestaltung«, schlägt einen niveaugleichen Straßenraum (also ohne erhöhte Borde) und die Widmung als Verkehrsberuhigten Bereich (»Spielstraße«) vor, außerdem geschützte Bereiche für den Fußverkehr z.B. durch Grünstreifen oder Bänke entlang der Häuser, eine starke Öffnung der gesamten Straße für den Fußverkehr und eine Fahrgasse in Schrägellinie, die zum langsamen Fahren zwingt. Möglich wären auch geschützte Platzflächen in Bereichen, in denen sich verstärkt Kinder aufhalten.

Dieser Vorschlag kam wohl den Wünschen der Anwohnerinnen und Anwohner am nächsten, die bereits im Rahmen der Onlinebefragung sehr klar und deutlich erkennbar waren: Sie wünschen sich eine barrierefreie und fahrradfreundliche Straße ohne Durchgangsverkehr mit weniger parkenden Autos, dafür mit viel schattenspendendem Grün, Verweilmöglichkeiten und Aufenthaltsräumen, mit sicheren Querungsmöglichkeiten, mit Bänken, Fahrradbügeln und Mülleimern.

Allerdings bedeutet das Abstimmungsergebnis nicht, dass die Variante D automatisch auch die Vorzugsvariante ist oder nun 1:1 umgesetzt wird. Schließlich handelte es sich bei den vorgestellten Varianten zunächst um Entwurfskonzepte. Eine Vorzugsvariante wird nun in den kommenden Wochen entwickelt – vermutlich werden dabei Elemente aus mehreren Varianten einfließen. Und natürlich werden auch die Ergebnisse der Beteiligungsveranstaltung berücksichtigt.

Die Dokumentation der Beteiligungsveranstaltung und der Entwürfe wird derzeit von GRUPPE PLANWERK erstellt und bald auf der Gebietswebsite turmstrasse.de sowie auf der Plattform mein.berlin.de veröffentlicht.



Moabiter Kiezfest – Wer macht mit?

Anmeldungen noch bis 30. Juni möglich

Das diesjährige Moabiter Kiezfest findet am 20. September von 12 bis 21 Uhr rund um das Rathaus Tiergarten statt. Die Anmeldephase für alle, die auf dem Fest mit einem Stand vertreten sein möchten, hat bereits begonnen und läuft noch bis zum 30. Juni 2025. Sie sind Kunsthandwerker, Händlerin in Moabit oder Teil einer sozialen bzw. Jugendeinrichtung? Dann sichern Sie sich Ihren Platz und werden Sie Teil des bunten, lebendigen Kiezfestes! Alle Interessierten können sich über das Formular anmelden, das auf der Gebietswebsite www.turmstrasse.de/mitgestalten/kiezfest unter dem Punkt »Downloads« zu finden ist.

Für folgende Gruppen wird die Anmeldung in diesem Jahr zentral vom CJD Berlin-Brandenburg und dem Moabiter Ratschlag e.V. organisiert:

- Kinder- und Jugendangebote
- Soziale Einrichtungen
- Sportvereine

Bitte senden Sie ihr ausgefülltes Anmeldeformular an folgende E-Mail-Adresse: kiezfest.anmeldung@gmail.com Kreative und handwerkliche Einrichtungen finden alle relevanten Informationen sowie das Anmeldeformular auf der Website von ArTminius 21: <https://artminius21.wordpress.com/anmeldung-2>

Spenden werden gebraucht!

Das Moabiter Kiezfest – seit mehr als zehn Jahren ein Highlight im Kiez – steht allerdings auch vor einer großen Herausforderung: Weil in diesem Jahr ein Drittel der Gesamtfinanzierung wegfällt, suchen die Veranstalter und Organisatoren um den Verein Frecher Spatz e.V. alternative Finanzierungsmöglichkeiten. So wird noch nach Sponsoren gesucht. Und sie bitten um die Hilfe aller Moabiterinnen und Moabiter, denen das Kiezfest am Herzen liegt. Jede Spende zählt, um das Fest, das für ein buntes, lebendiges und zukunftsfähiges Miteinander im Kiez steht, auch in diesem Jahr zu einem vollen Erfolg zu machen, es zu erhalten und weiter auszubauen! Wenn Sie bereit sind, mit einer Summe Ihrer Wahl zum Erhalt des Festes beizutragen: Hier geht's zum Spendenlink: über www.turmstrasse.de/mitgestalten/kiezfest us



BVV-Anträge zum GSZM und zum Toilettenhäuschen im Ottopark

In der Bezirksverordnetenversammlung Mitte hat die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen einen Antrag zum Gelände des Gesundheits- und Sozialzentrums Moabit (GSZM) gestellt. Darin wird das Bezirksamt ersucht, sich weiter beim Senat sowie der BIM für die Bereitstellung von Finanzmitteln für ein neues Masterplanverfahren einzusetzen und das Projekt eines klimaresilienten und CO2-neutralen Quartiers für soziale und gesundheitliche Leistungen um das Thema gemeinwohlorientierter Wohnformen zu erweitern. In der Begründung heißt es: »Nach dem gescheiterten Start des Masterplanverfahrens mit einer 17-jährigen Vorlaufphase darf das Areal hinsichtlich der bisherigen Planungsziele nicht aufgegeben werden, da die bereits geleisteten öffentlichen Investitionen in die Planungen, das bürgerschaftliche Engagement und der Bedarf der anvisierten Nutzungen vergeblich erfolgt sind. Darüber hinaus hat sich die wachsende Wohnraummangel-lage im Bezirk Mitte und Moabit dramatisch verschärft. Deshalb soll die Planung rund um das GSZM um die dringend benötigten Bedarfe Wohnen erweitert werden und die Planungen etwa durch Ausweisung als Mischgebiet flexibel gehalten werden. Monofunktionale Quartiere sind nicht mehr zeitgemäß und sollten planungsrechtlich so beschaffen sein, dass auf geänderte Bedarfe flexibel reagiert werden kann.« Der Antrag wird im Juni im Ausschuss für Stadtentwicklung und Facility Management behandelt. Das Toilettenhäuschen am Ottopark (siehe Foto – wir berichteten dazu bereits in unserer letzten Ausgabe) war ebenfalls Thema in der Mai-BVV: die CDU-Fraktion hatte den Antrag gestellt, das seit Jahren ungenutzte ehemalige Toilettenhaus im Allgemeinen Finanzvermögen des Bezirks zu belassen und außerdem zu prüfen, ob ein Interessenbekundungsverfahren »mit dem Ziel der Etablierung eines Cafés (auch als Anlaufpunkt für die Bevölkerung)« durchgeführt werden könne. Der Antrag wurde in den Ausschuss für Umwelt, Natur, Grünflächen und Klima überwiesen. Allerdings sollte man sich keine allzu großen Hoffnungen machen, auch wenn ein Café nahe dem Ottopark-Spielplatz und der künftigen Kulturmanege sicher schön wäre: Die Chancen stehen jedoch angesichts der zu erwartenden immensen Erschließungs- und Sanierungskosten eher schlecht.

us

Kommen die Kiezblocks in Moabit?

Senat und Bezirk sind »im Gespräch«

Die Sache mit den Kiezblocks in Mitte hatte unspektakulär begonnen. Auf Veranlassung der Senatsverkehrsverwaltung (SenMVKU), die im Jahr 2023 vor der Wiederholungswahl noch SenUMVK hieß, wurde das Projekt »Kiezblöcke für Mitte« als Modellprojekt des Fußverkehrs nach §58 des Mobilitätsgesetzes gestartet, vom Straßen- und Grünflächenamt (SGA) Mitte ausgeschrieben und beauftragt. Mit dem Projekt sollen 12 mögliche Kiezblöcke identifiziert werden, dafür wurden vielfältige Beteiligungsmaßnahmen durchgeführt und sind auch weiter geplant. Vor der Öffentlichkeitsbeteiligung wurden auch die Träger öffentlicher Belange (u.a. der Feuerwehr, der Polizei und anderer) beteiligt. 28 Kieze wurden zunächst daraufhin untersucht, ob dort ein Kiezblock sinnvoll wäre. Dazu gab es eine erste Online-Beteiligung auf mein.berlin.de, an der sich über 2000 Bürgerinnen und Bürger beteiligten. Auf Basis der Erkenntnisse dieser ersten Beteiligung und der ersten verkehrsplanerischen Beurteilungen wurden insgesamt 25 Kieze ausgewählt, für die konkrete Kiezblock-Entwürfe erstellt wurden, darunter fünf in Moabit. In allen ausgewählten Kiezen wurden Spaziergänge mit dem beauftragten Projektteam gruppe F und STRATMO geplant, um vor Ort mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Gebiete über mögliche Maßnahmen zur Reduzierung des Durchgangsverkehrs zu diskutieren, bevor bis zu zwölf Kieze in die nächste Runde der Kiezblock-Planung kommen (in Moabit standen der Beusselkiez Nord, der Block Ottopark, Moabit West, der Stephankiez und der Block Wilsnacker Straße zur Diskussion). Noch in diesem Jahr sollten dann in den ausgewählten zwölf Kiezen die ersten Maßnahmen umgesetzt werden sollten. Umstritten sind dabei die sogenannten »Modalsperren« aus weiß-roten Pollern, die über die gesamte Fahrbahnbreite reichen.



Ch. Eckelt

Doch Mitte Mai platzte eine Mitteilung der Senatsverkehrsverwaltung mitten in die Durchführung der Kiezspaziergänge (siehe auch S. 11). In dem Schreiben wurde der Bezirk Mitte dazu aufgefordert, das Projekt zu stoppen. »Mit sofortiger Wirkung« sei die Finanzierung durch das Land gestoppt. Eine Begründung für die Aufforderung zum Stopp des Projektes war dem Schreiben nicht zu entnehmen. Nicht nur Mittes Verkehrsstadtrat Christopher Schriner wunderte sich darüber, dass schriftliche Zusagen und über Jahre mit dem Senat getroffene Abmachungen plötzlich nichts mehr wert sein sollten. Der Bezirk verwies umgehend darauf, dass eine Zusage der Finanzierung des Projektes vorliege, auf deren Basis eine Ausschreibung und eine Beauftragung eines Dienstleisters stattgefunden hat. Die Kiezspaziergänge wurden also fortgeführt, im Juni führten sie durch die Moabiter Kieze. Insgesamt stießen sie auf große Resonanz.

Weil jedoch nach der Verkündung des Finanzierungsstopps großer öffentlicher Unmut über das Vorgehen der CDU-geführten Senatsverkehrsverwaltung laut wurde und selbst der Koalitionspartner SPD harsche Kritik übte, ruderte die Senatorin Ute Bonde Anfang Juni wieder ein Stückchen zurück: Man sei mit Mittes Verkehrsstadtrat Christopher Schriner »in guten Gesprächen«, um »zu einer sinnvollen Lösung zu kommen für die Bürgerinnen und Bürger in Mitte«, erklärte Bonde. Dort, wo es erforderlich sei, solle es zu einer Verkehrsberuhigung kommen. Doch auch die Tatsache, dass bereits verbindliche Beauftragungen erfolgt waren, hat wohl zum Umschwenken geführt: Gerichtliche Auseinandersetzungen möchte die Senatorin gern vermeiden.

Etliche Bezirke verfolgen ihre Kiezblockprojekte trotzdem weiter. Auch Mitte verweist darauf, dass »die bei der laufenden Öffentlichkeitsbeteiligung gezeigten Planungen Konzeptplanungen sind, die für die Beteiligungen gemacht werden, und keine abgeschlossenen Maßnahmenplanungen. Eine Bewertung der Auswirkung dieser Planungen kann entsprechend noch nicht stattgefunden haben.« Und Konzepte verfallen nicht gleich, wenn sie nicht sofort umgesetzt werden. Sollte es beim Finanzierungsstopp bleiben, könnten sich die Bezirke nach anderweitigen Finanzierungsquellen umtun. Denn die Nebenstraßen (und nur auf diese beziehen sich die Kiezblocks) liegen in der Verantwortung und Kompetenz der Bezirke. Dass der Senat nun versuchte, über den Finanzhebel in die Zuständigkeit der Bezirke einzugreifen, trug ebenfalls zum öffentlichen Unmut bei.

Auf der Website kiezblocks-mitte.de informiert das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks umfassend und zeitnah über die Kiezblocks und wie es damit nun weitergeht, hier werden in kleinen Videobeiträgen auch die Grundkonzepte für die Verkehrsberuhigung in den jeweiligen Gebieten vorgestellt. Bis 14. 7. läuft die zweite Online-Beteiligung auf www.kiezblocks-mitte.de. Dort kann man zudem einen Newsletter abonnieren, der über die aktuellen Termine informiert.

us



Ch. Eckelt (2)

Moabiter Kiez-Poesie

Wer im Mai mit offenen Augen durch den Moabiter Kiez lief, konnte in vielen Schaufenstern Ungewohntes sehen – kleine Geschichten, Gedichte oder Notizen über den Kiez. Es waren die Ergebnisse der kreativen Aktion »Moabiter Kiez Poesie« , bei der Nachbarinnen und Nachbarn ihre persönlichen Gedanken, Erinnerungen an die Nachbarschaft oder Alltagsbeobachtungen teilten und mitteilten. Fast 100 Menschen unterschiedlichster Altersgruppen und Lebenswelten beteiligten sich daran: Kinder und Jugendliche ebenso wie ältere Bewohnerinnen und Bewohner, Alt-ingesessene wie neu Zugezogene. Einige Autorinnen und Autoren hatten zum ersten Mal einen Text verfasst, den sie mit anderen teilen. Andere waren bereits erfahrene Schreiberinnen und Schreiber. Diese Vielfalt spiegelt die lebendige Gemeinschaft wider, die Moabit ausmacht, und ihre Beiträge waren so bunt wie der Kiez selbst. Die entstandenen Texte konnte man von Ende April bis Anfang Juni in den Schaufenstern von Apotheken, Spätis, Cafés und inhabergeführten Läden in Moabit entdecken. Auch im Schaukasten an der Markthalle waren die Gedichte und Geschichten zu sehen. »Kiez Poesie« ist ein Projekt von »Kiez Machen« – Mobile Stadtteilarbeit in Moabit und der Sprach- und Leseförderung des Moabiter Ratschlag e.V.

Save the Date: Perlenkiezfest am 5. September

Am 5. September findet von 15 bis 18 Uhr wieder das Moabiter Perlenkiezfest auf dem Gelände des GSZM zwischen Turm- und Birkenstraße statt (1. Hof, Eingang von der Birkenstraße 62). Die Anmeldung für Stände auf dem beliebten Fest ist bis zum 27. Juni 2025 möglich. Das Fest wird erneut von der SmArt GbR im Auftrag der Berliner Immobilienmanagement GmbH, dem Bezirksamt

Mitte von Berlin und des Quartiersmanagements Moabit-Ost organisiert. Für jeden Besucher soll wieder etwas dabei sein – von lokalen Informationen bis hin zu innovativen Ideen, außerdem zahlreiche Stände lokaler Akteurinnen und Akteure, die ihre Projekte vorstellen, Mitmachangebote bereithalten und Kulinarisches anbieten. Es werden noch kostenlos Marktstände vergeben. Auf Anfrage wird das Anmeldeformular zugesandt, das bis spätestens 27. Juni 2025 zurückgeschickt werden soll: Kontakt unter (0177) 77 42 32 30 oder team@smartiversum.de

Neue Stolperstein-Putz-App

In vielen Straßen der Stadt sind vor Hauseingängen Stolpersteine in den Boden eingelassen: Im Messing der Steine sind die Namen und Lebensdaten von Berlinerinnen und Berlinern eingraviert, die von den Nazis verfolgt, deportiert und ermordet wurden – meist jüdische Bürgerinnen und Bürger. Die Steine markieren ihren jeweils letzten Wohnort. Doch als Teil der Straße verschmutzen die Stolpersteine auch schnell. Immer wieder finden sich Menschen – ob in Initiativen oder einzeln –, die Stolpersteine in ihrer Umgebung reinigen, damit die Namen und Daten der Menschen, an die sie erinnern, wieder gut lesbar sind. Zuletzt wurde am 8. Mai, dem Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus, zu einer großen Putzaktion aufgerufen. Inzwischen gibt es auch eine App, mit der die Reinigung von Stolpersteinen dokumentiert werden kann. Auf diese Weise lassen sich auch Stolpersteine identifizieren, die abseits der üblichen Reinigungstouren liegen und dann gezielt gereinigt werden können. Harald Kleinmann, Mitglied der Stolperstein-Initiative Stierstraße, hat die App entwickelt, man findet sie unter www.StolperClean.de. Erstmals wurde sie am 27. Januar in größerem Umfang eingesetzt.



Alt-Moabit nicht links liegen lassen ...

... fordert die Stadtteilvertretung Turmstraße

Mit ihrem Beschluss »Alt-Moabit nicht links liegen lassen 2.0« , der auf dem Aprilplenum gefasst wurde, erinnert die Stadtteilvertretung Turmstraße (StV) nochmals daran, dass ihm Rahmen der Förderkulissen »Lebendiges Zentrum Turmstraße« ursprünglich auch die Neugestaltung der Straße Alt-Moabit mit Verbesserungen der Radwege, der Situation am südlichen U-Bahnausgang und der Querungsmöglichkeiten geplant war. Doch insbesondere durch die Tramplanung des Senats und die lange Unklarheit über die Streckenführung geriet Alt-Moabit wieder aus dem Blickfeld. Die StV konstatiert, dass außer wenigen Provisorien »keine der anfangs für notwendig befundenen Maßnahmen umgesetzt« wurde. Stattdessen hätten Rad- und Gehwegschäden zugenommen. Die StV appelliert daher an den Bezirk Mitte von Berlin und die Senatsverwaltung für Verkehr, Mobilität, Klimaschutz und Umwelt, sich dieser Straße endlich anzunehmen und eine zügige Umgestaltung auch im Sinne des geltenden Berliner Mobilitätsgesetzes zu initiieren: »Diese Hauptstraße braucht durchgehend sichere und ausreichend breite Geh- und Radwege, Querungshilfen für Fußgänger*innen sowie barrierefreie Bushaltestellen und ausreichende Wartebereiche für Kund*innen des ÖPNV«, heißt es im Beschluss der StV. Im Folgenden listet die StV in ihrem Beschluss konkrete Mängel auf und schlägt zugleich geeignete Maßnahmen zur Abhilfe vor. Mängel sieht die StV vor allem hier:

- Beengte Situation an der Bushaltestelle am U-Bhf. Turmstraße für Wartende und Passanten
- Gefährliche Führung des Radverkehrs in Höhe der Heilandskirche (vom geschützten Radweg auf einen Radangebotsstreifen, der in einer Rechtskurve auf die sich verengende Fahrbahn führt)
- Fehlende Querungshilfe zwischen Krefelder und Stromstraße (z.B. durch eine Mittelinsel)
- Enge und teils schadhafte Radwege auf dem Fußweg (»Hochbordradwege«), hier werden 11 konkrete Orte aufgeführt.
- Fußgängerunfreundliche Schaltung der Anforderungsampel zwischen Elberfelder Straße und Otopark mit langen Wartezeiten und zu kurzen Grünphasen.

Die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klima und Umweltschutz hat auf die Forderungen der StV reagiert und stellt zumindest bei der fehlenden Querungshilfe in Alt-Moabit zwischen Strom- und Krefelder Straße und bei der Verbesserung des Wartebereichs an der Haltestelle U-Bhf. Turmstraße mögliche Verbesserungen in Aussicht. So könnte laut SenMVKU nach derzeit laufender Prüfung möglicherweise ein Fußgängerüberweg mit Mittelinsel in Höhe des U-Bhf. Turmstraße und der Durchwegung durch

den Kleinen Tiergarten eingerichtet werden, außerdem soll »die Haltestelle der BVG vor dem U-Bahnhof Turmstraße nach Osten vor die Haus-Nr. 86 verlegt werden. Dort ist zusätzlich ein Haltestellenkap barrierefrei vorzusehen.« Weiter heißt es: »Die von der Stadtteilvertretung beschriebenen Missstände bei der Radverkehrsinfrastruktur (insbesondere schmale Radwege) in der Straße Alt-Moabit werden grundsätzlich geteilt. Die Radverkehrsanlagen in der Straße Alt-Moabit entsprechen nicht den aktuellen Standards für Radverkehrsanlagen in Berlin. Eine Herstellung von durchgängigen und ausreichend breiten Radverkehrsanlagen ist in der Straße Alt-Moabit gemäß Berliner Mobilitätsgesetz (MobG BE) und Radverkehrsplan erforderlich. Aber: »Es wird darauf hingewiesen, dass die zur Verfügung stehenden Mittel zur Umsetzung von Radverkehrsinfrastruktur begrenzt sind. Da derzeit noch keine Planungen hinsichtlich einer Radverkehrsanlage in der Straße Alt-Moabit bestehen, ist die Umsetzung einer solchen Radverkehrsmaßnahme aufgrund der begrenzten Mittel kurzfristig nicht wahrscheinlich.« Außerdem hat die StV im Mai einen weiteren Beschluss zu den Geh- und Radwegen der Straße Alt-Moabit zwischen Gotzkowsky- und Beusselstraße gefasst, in dem sie u.a. eine Verlegung des Radverkehrs mit ausreichend breiten Radfahrstreifen auf die Straße fordert.

Beide Beschlüsse können im Detail auf der Website der Stadtteilvertretung nachgelesen werden: www.stv-turmstrasse.de/arbeitsgruppen/mobilitaet

Richtfest an der Kulturmanege

Zügig geht es mit dem Bau der Moabiter Kulturmanege am Otto-Spielplatz voran. Der Aufbau des Zeltes wurde am Nachmittag des 27. Mai mit einem Familienfest auf dem Otoplatz gefeiert. Die Resonanz war enorm: viele große und kleine Gäste kamen, um bei dem Fest mit Bühnenprogramm, Mit-Mach-Zirkus und Kiez-Kaffeeeklatsch mitzufeiern. Eingeladen hatte der Moabiter Ratschlag e.V., der auch Träger der »Kulturmanege« und des Otto-Spielplatzes ist. Nun gehen die Arbeiten weiter, u.a. mit der Ausstattung des Zeltes und dem Einbau einer Heizanlage. Im Herbst soll dann die große Einweihung der Kulturmanege gefeiert werden.



Ch. Eckelt

Das »Kino für Moabit« braucht Unterstützung!

Im Dezember 2025 endet die bisherige Förderung des »Kino für Moabit« , das vom Verein »Moabiter Filmkultur e.V.« betrieben wird. Das Ende des »Kino für Moabit« wäre allerdings ein herber Verlust für das Gebiet. Wir dokumentieren deshalb im Folgenden den Aufruf des Vereins, sich für den Erhalt des Kinos einzusetzen.

KINO für MOABIT retten – jetzt!

Außergewöhnliche Filme, anregende Gespräche, passende Locations, wachsendes Stammpublikum: Das ist KINO für MOABIT – seit 14 Jahren, an über 70 Spielorten. Nachbarschaft im Stadtteil wird vor der Leinwand kollektiv gelebt, in einem Quartier, das in Sachen »Kultur« arg vernachlässigt wirkt, in einer Gesellschaft, der die Begegnungsräume zunehmend verloren gehen. Im Laufe der Jahre konnte ein unvergleichliches Netzwerk von Partner:innen geknüpft werden – vom Fahrradladen über ein Architekturbüro bis zur Berliner Hafengesellschaft BEHALA und dem Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart. In der Tradition der kommunalen Kinos fördert KINO für MOABIT einen reflektierten Umgang mit den Medien und vermittelt Begeisterung für Filmkunst aller Genres. In der Zusammenarbeit mit Schulen und sozialen Einrichtungen leistet die Initiative qualifizierte Bildungsarbeit. KINO für MOABIT ist einmalig, erfolgreich, nomadisch, kommunal. Es lebt von Liebe zum Kino, zum Stadtteil, von Engagement und von Spenden. Für seine Angebote braucht es aber zusätzliche finanzielle Mittel. Da die jetzige Förderung Ende 2025 ausläuft, ist die Zukunft zum aktuellen Zeitpunkt unsicher. Wenn keine angemessene Unterstützung zustande kommt, wird das Wanderkino seine Arbeit nicht weiterführen können. Wir wenden uns hiermit an die Politik und bitten um finanzielle und räumliche Absicherung: Rettet KINO für MOABIT!

Und wir wenden uns an Sie/Euch: Bitte unterstützen Sie diesen Aufruf mit einer solidarischen Unterschrift! Der Aufruf wird von diesen Erstunterzeichner:innen unterstützt: Filmemacher:innen Asli Özge, Lothar Lambert, Klaus Stern, Cem Kaya, Lilo Mangelsdorff, Stella Yesiltaç, Brigitte Kramer, Özlem Sariyıldız, Schauspielerin Barbara Schnitzler, Neriman Bayram (Vorstand Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V.), Cornelia Klauß (Akademie der Künste), Rolf Aurich (Deutsche Kinemathek), Irit Neidhardt (Filmverleiherin), Necati Sönmez (Filmkurator), Anna Opel (Autorin), Oliver Sturm (Autor), Jae-Pyung Park (Künstler), von Partner:innen in Moabit wie Aninka Ebert (Geschäftsführerin Moabiter Ratschlag e.V.), Rolf Wietzer (velophil-Gründer), Jutta Pfannkuch (Pfarrerin Evangelische Gemeinde), Thomas Büttner (Naturwissenschaftlicher und Kultureller Bildungsverbund Moabit), Eva-Maria Kaes (Treff am Otto-Park), Nele Fliegner und Bernd Brunner (OTTO-Spielplatz). Mehr unter: www.moabiter-filmkultur.de

Übrigens: Am 5. Juli findet wieder die beliebte »Moabinal« statt: das Moabiter Kurzfilmfestival unter freiem Himmel, auf dem Gelände des GSZM (Turmstraße 22). Los geht's, wenn es dunkel ist, nähere Infos finden Sie auf der Website.

Berliner Höfe

Fotoaufruf des Stadtmuseums Berlin

Berlins Höfe sind nicht nur Wendeflächen für die Feuerwehr oder Stellplätze für Fahrzeuge und Mülltonnen. Sie sind auch Orte der Arbeit, des Alltags, der Betriebsamkeit und der Entspannung, Orte der Gemeinschaft, an denen Menschen sich begegnen, miteinander spielen oder sich zum Protest zusammentun. Wie sieht Ihr Berliner Hof aus? Aus Anlass der Sonderausstellung »Berliner Höfe« im 3. Obergeschoss des Museums Ephraim-Palais ruft das Stadtmuseum Berlin wieder dazu auf, bei seinem Beteiligungsprojekt »Berlin jetzt!« mitzumachen. Alle Fotografie-Begeisterten sind eingeladen, ihre persönlichen Perspektiven auf Berlins Höfe einzusenden. Fotografien, in denen die Berliner Höfe von heute und damit auch ein Stück des Wesens und des Lebensgefühls Berlins eingefangen sind. Ganz gleich, ob Sie als Hobby fotografieren, Profi sind oder Ihre Foto-Leidenschaft gerade erst entdecken: Ihre Perspektiven auf die Vielfalt der Berliner Höfe sind wichtig. Ihre Fotos können Sie bis zum 1. Juli 2025 einschicken. Eingesandte Fotos werden auf der Website des Stadtmuseums Berlin veröffentlicht. Ausgewählte Einsendungen werden außerdem in der Sonderausstellung »Berliner Höfe« gezeigt. Was bei der Einsendung zu beachten ist, finden Sie unter: www.stadtmuseum.de/sammlung/berlin-jetzt/berliner-hoeft. Dort können Sie die Bilder auch hochladen.



Letzte Runde: Gebietsfonds

Fifty/fifty für Ihre Ideen!

Der Gebietsfonds geht in die letzte Runde! Mit dem Gebietsfonds werden Projekte im Gebiet des Lebendigen Zentrums Turmstraße gefördert, die die Attraktivität des Gebiets als Einzelhandels- und Gewerbestandort steigern, beispielsweise – Maßnahmen zur Gestaltung des öffentlichen Raums / der Stadtbildpflege – kleinere Baumaßnahmen und Investitionen an und in Gebäuden – Marketing- und Öffentlichkeitsmaßnahmen. Das kann z.B. die Aufwertung einer Ladenfront, Außengastronomie, Wandgestaltungen oder eine Begrünung vor dem Geschäft sein, aber auch Aktionen, die auf die Turmstraße als Geschäftsstraße aufmerksam machen. Ihre Ideen können durch den Gebietsfonds mit bis zu 50% der Investitionskosten gefördert werden! Den Eigenanteil bringt der/die Antragsteller:in ein – auch Gelder von Sponsoren oder Kooperationspartnern sind dabei möglich. Anträge können das ganze Jahr über gestellt werden. Die Bewilligung wird durch eine Jury lokaler Akteure entschieden.

Das Geschäftsstraßenmanagement berät sie gerne bei der Antragsstellung! Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße, Stadteilladen Moabit, Krefelder Straße 1A, 10555 Berlin, Sprechzeiten: Di. 15–18 Uhr, Telefon (030) 23 93 85 08, gsm@turmstrasse.de www.turmstrasse.de/projekte/gebietsfonds

Neu erschienen: »Best of Moabit 21«

Die Abschlussbroschüre des Geschäftsstraßenmanagements liegt vor

Zum Ende dieses Jahres läuft das Geschäftsstraßenmanagement (GSM) in der Turmstraße aus. Seit 2011 begleitet das Team des Büros »die raumplaner« als Koordinierungs- und Netzwerkstelle zusammen mit den Gewerbetreibenden sowie Akteuren des Einzelhandels die Entwicklung der Geschäftsstraße. Seitdem wurden viele Projekte vor Ort um-

gesetzt. Gemeinsam wurden (Marketing-)Aktionen, Projekte und Veranstaltungen durchgeführt, die ein positives Image der Turmstraße vermitteln und die Vernetzung lokaler Akteure fördern. Als einen kleinen Rückblick hat das GSM dies nun in einer handlichen Broschüre im A6-Pocketforma zusammengefasst. Sie beinhaltet Projekte, die die Turmstraße auch baulich prägten, etwa der Umbau des ehemaligen Hertie-Kaufhauses (2012 bis 2013) oder die Entwicklung des Schultheiss-Quartiers (bis 2018), ebenso wie künstlerische Projekte (beispielsweise die Lichtkunst in Moabit an ausgewählten Gebäuden in den Jahren 2012 und 2014) oder Aktionen wie die »Kulinarischen Reisen« , die Bemalung von Verteilerkästen oder »Mehrweg statt Einweg« . Natürlich fehlen auch Essentials wie die Erarbeitung eines Geschäftsstraßenkonzepts, die Etablierung des Moabiter Kiezfestes und die Gründung der Turmstraßen-Initiative TIM nicht. Die Broschüre liegt als Printfassung im Stadteilladen Moabit aus, kann aber auch als PDF auf der Website www.turmstrasse.de heruntergeladen werden.

Wie weiter mit der Turmstraßen-Initiative Moabit?

Mit dem Auslaufen des Geschäftsstraßenmanagements (GSM) in diesem Jahr steht auch das TIM-Netzwerk von Gewerbetreibenden und Kreativschaffenden vor einem Wendepunkt. Eine kürzlich durchgeführte Umfrage unter den Netzwerk-Mitgliedern brachte ein klares Ergebnis: Die meisten wünschen sich eine Fortführung des Netzwerks – insbesondere der gemeinsamen Aktionen und des Kiezfestes. Zur nachhaltigen Weiterführung schlägt das GSM-Team eine Kooperation mit dem gemeinnützigen Moabiter Verein WeKeez vor, der sich mit Kulturveranstaltungen und kreativen Projekten für den nachbarschaftlichen Zusammenhalt engagiert. WeKeez steht allen offen. Eine Mitgliedschaft kostet 21 € jährlich. Interessierte sind herzlich eingeladen. Kontakt: hallo@wekeez.de Das nächste TIM-Frühstück findet am 16. Juli 2025 um 8.30 Uhr im Stadteilladen, Krefelder Straße 1a statt.

Moabiter Klimanetzwerk lädt ein

Die Initiative Klimanetzwerk will alle Aktiven und Projekte in Moabit zusammenbringen, die sich für Themen wie öffentlichen Raum, erneuerbare Energie, Begrünung, Straßenbäume, Entsiegelung, faire Produkte, bewussten Konsum, nachhaltige Mobilität, Recycling, Clean-Ups und Lebensmittelrettung starkmachen. Ziel ist es, diese Themen in Moabit sichtbarer zu machen und mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erreichen. Das nächste Treffen findet am 1. Juli von 18 Uhr bis 20.30 Uhr im Zilleklub statt (Rathenower Straße 17, 10559 Berlin). Anmelden kann man sich bei Thomas Büttner, Telefon (0163) 732 14 62, buettner@prozessberatung.org. Das Klimanetzwerk Moabit ist eine Initiative des Projekts Quartier Moabit-Ost aktiv gegen Klimawandel, gefördert durch das Städtebauförderungsprogramm »Sozialer Zusammenhalt«.



Von Körpern und Kuratoren

Sommerausstellungen in der Galerie Nord

Die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten präsentiert im Sommer 2025 zwei parallel laufende Ausstellungsprojekte: Unter dem Titel »Körper Speicher Tempel« zeigt die Berliner Bildhauerin Susanne Ring eine Installation aus keramischen Skulpturen, Malerei und Zeichnung. In der partizipativen Ausstellung »Artministration Teil 1« des Büros für kuratorische Forschung unter der Leitung von Julia Heunemann und Ulrike Riebel wird Kuratieren als administrativ-performativer Prozess erkundet.

In ihrer Einzelausstellung zeigt Susanne Ring (*1966) eine raumgreifende Installation aus keramischen Arbeiten und bezieht dabei Elemente aus Malerei, Zeichnung, Stoff oder Mobiliar ein. Ihre Skulpturen stellen Fragen nach Körpernormen, Schönheitsidealen und nach der Zuschreibung von Identität und Geschlecht. Sie thematisieren das Recht auf Ambivalenz und Nicht-Zugehörigkeit und entziehen sich eindeutigen Zuschreibungen.

Das von den beiden Kuratorinnen Julia Heunemann und Ulrike Riebel gegründete »Büro für kuratorische Forschung (BKF)« bezieht einen Ausstellungsraum in der Galerie Nord. Mit dem ersten Teil der Ausstellungsreihe »Artministration« erforscht das BKF selbstironisch und systemkritisch private, berufliche und öffentliche Verwaltungspraktiken und -prozesse sowie die damit einhergehenden Wissensformen. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, an der Realisierung einer Ausstellung mitzuwirken: von der Entwicklung eines Open Calls über die Auswahl der daraufhin eingehenden künstlerischen Be-

werbungen bis hin zur Eröffnung der Open-Call-Ausstellung im Büro für kuratorische Forschung. Zudem bietet das Team des BKF während der Sprechzeiten persönliche kuratorische Beratung an. Sprechzeiten: Mi und Sa 15–19 Uhr sowie nach Vereinbarung.

Zu beiden Ausstellungen gibt es ein Begleitprogramm, mehr Informationen dazu gibt es auf der Website des Kunstvereins.

Ausstellungen: bis 9. 8. 2025, Di–Sa 11–19 Uhr,
Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75,
10551 Berlin, Telefon (030) 901 83 34 54
info@kunstverein-tiergarten.de
www.kunstverein-tiergarten.de

Ausschreibung für kommunalen Projektraum in der Turmstraße 75

Der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts Mitte startet ein Interessenbekundungsverfahren für den Ausstellungsbetrieb eines Großteils der Galerie Nord. In der Begründung heißt es: »Damit will der Bezirk Mitte von Berlin die Weiterentwicklung der Galerie fördern, um ein vielfältiges, inklusives und zukunftsorientiertes Kunstprogramm zu gewährleisten. (...) Um den aktuellen Herausforderungen im Kulturbereich zu begegnen und den Mangel an Ausstellungsräumen in Berlin zu adressieren, erweitert der Standort in der Turmstraße mit dieser Neuausrichtung sein Angebot für Kunstschaffende. Zusätzlich entsteht dort ein kommunaler Projektraum.«

Die Galerie Nord bietet seit über 30 Jahren – aktuell in der in der Turmstraße 75 und zuvor als Obere Galerie am Lützowplatz – vor allem jüngeren Kunstschaffenden die Möglichkeit, ihre künstlerischen Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Betont wird die Anbindung der Galerie Nord an die lokale Kunstszene ebenso wie deren überregionale und internationale Vernetzung und Positionierung.

Die Ausschreibung beinhaltet die Bereitstellung einer Ausstellungsfläche und zusätzlicher Funktionsräume in der Turmstraße 75 (ca. 207 qm, die den repräsentativen rechten Teil der Galerieräume mit großer Schaufensterfront umfassen) sowie eine Projektförderung in Höhe von 60.500 Euro brutto für das Jahr 2026, die für den Ausstellungsbetrieb in diesen Räumlichkeiten einzusetzen ist. Die Ausschreibung steht unter dem Vorbehalt der Freigabe der Haushaltsmittel. Die Übergabe der Räumlichkeiten soll zum 1. März 2026 erfolgen.

Bewerbungsschluss ist der 21. Juli 2025, am 23. Juni findet um 11 Uhr ein Besichtigungstermin der Galerieräume statt. Die eingereichten Anträge werden von einer interdisziplinären und unabhängigen Fachjury gesichtet, die anschließend eine Förderempfehlung ausspricht. Weitere Informationen zum Ausschreibungsverfahren und das Antragsformular finden Sie unter dem Link: www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/foerderung

us

Seltsames Spiel mit dem Bezirk Mitte

Verkehrssenatorin macht Kiezblocks zum Politikum

Es dauert noch gut ein Jahr bis zur Wahl am 20. September 2026. Aber es scheint, als habe der Vorwahlkampf schon begonnen. Denn anders lässt sich kaum erklären, warum CDU-Senatorin Ute Bonde am 15. Mai den Bezirk Mitte schriftlich anwies, das aus Senatsmitteln finanzierte »Modellprojekt Fußverkehr Kiezblocks in Mitte« sofort zu beenden und alle Planungen einzustellen. Beim Koalitionspartner SPD stieß dies auf scharfe Kritik. Und in den Medien auf große Resonanz: selbst der Spiegel berichtete darüber.

Im Senat koaliert die SPD mit der CDU, in der BVV Mitte bildet die SPD zusammen mit den Grünen eine Zählgemeinschaft. In der zugrunde liegenden Vereinbarung des Modellprojekts von 2021 ist die Einrichtung von Kiezblocks fest verabredet. »Prioritär sollen einfache Maßnahmen zur Reduktion des Durchgangsverkehrs (durch Diagonalsperren, Modalfilter und /oder Einbahnstraßen) sehr schnell umgesetzt werden«, so heißt es hier. Auch die Fraktion der Linken begrüßt die Kiezblocks, die CDU sieht sie kritisch, die AfD lehnt sie ab. Inzwischen sind erste Kiezblocks in den Gebieten rund um die Bellermannstraße im Ortsteil Gesundbrunnen sowie um die Brüsseler und um die Sprengelstraße im Ortsteil Wedding eingerichtet. Im Weddinger Antonkiez sowie in der Nördlichen Luisenstadt (Ortsteil Mitte) steht die Umsetzung unmittelbar bevor. Und bis zum kommenden Frühjahr sollten eigentlich ein Dutzend weitere hinzukommen.

Dazu werden derzeit insgesamt 24 Kieze im Bezirk untersucht, deren Bewohnerinnen und Bewohner zunächst online und später durch öffentliche Rundgänge eingebunden wurden. Die Untersuchungen waren im vergangenen Jahr europaweit öffentlich ausgeschrieben worden. Fünf Bewerbungen waren eingegangen, mit einem Büro wurde ein Vertrag abgeschlossen. So hatte die Arbeit längst begonnen, als die Senatorin plötzlich das Ende aller Planungen anordnete. Die Finanzmittel waren also schon gebunden, es wäre töricht, die Ergebnisse nicht ausarbeiten zu lassen. Zu den 24 öffentlichen Rundgängen in den unterschiedlichen Kiezen kamen jeweils zwischen ca. 20 und über 70 Interessierte.

Kritik an den Kiezblocks kommt vor allem aus Reihen der Polizei und der Feuerwehr. Zwar können die Poller, die die Fahrbahn sperren, mit Hilfe eines geeigneten Schlüssels im Notfall umgelegt und anschließend überfahren werden. Das kostet aber Zeit. Dieser Zeitaufwand kann allerdings mit entsprechender Übung stark vermindert werden, zudem ermöglichen Durchfahrtssperren unter Umständen



Am 5. Mai bestätigte das Oberverwaltungsgericht (das OVG) die vom Bezirk im Jahr 2023 eingerichteten »Modalfilter« in der Tucholskystraße. Diese verhindern, dass Autos den Kiez zwischen Tor- und Oranienburger Straße direkt durchqueren können. Anwohner hatten gegen die Modalfilter geklagt und sich in erster Instanz sogar durchgesetzt. Das OVG gab aber nun dem Bezirk Recht.

sogar schnellere Rettungswege, wenn nämlich auf den Hauptverkehrsstraßen auch unter Blaulichteinsatz kein Durchkommen mehr ist, die Seitenstraßen in den Kiezen aber aufgrund der Kiezblocks für Einsatzfahrzeuge benutzbar bleiben. Die Sperren lassen sich zudem leicht wieder abbauen, wenn sich in der Praxis herausstellt, dass sie nicht die gewünschte Wirkung entfalten.

Für die Einrichtung der Sperren im Netz der Nebenstraßen sind eigentlich die Bezirke zuständig. Die Verkehrsverwaltung argumentiert jetzt, dass indirekt auch die Hauptverkehrsstraßen in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffen sind, weil diese wegen der Kiezblocks zu Stoßzeiten jetzt zusätzlich den Durchgangsverkehr durch die Kieze aufnehmen müssten.

Die Verwaltungsreform, die Berlin noch vor der Wahl beschließen will, soll eigentlich den ständigen Streit zwischen Senat und Bezirken über Zuständigkeiten beseitigen. Weil für diese Reform die Landesverfassung geändert werden müsste, benötigt sie freilich auch die Zustimmung der Grünen oder der Linken. Deshalb fragen sich Beobachter, ob sich die umstrittene Anweisung der Verkehrssenatorin nicht eigentlich gegen den christdemokratischen Regierenden Bürgermeister Kai Wegner wendet, der diese Reform zu seinem persönlichen Anliegen gemacht hat. Doch möglicherweise rudert die Verkehrssenatorin nun wieder zurück: Zuletzt ließ sie verlautbaren, sie sei dazu mit Mittes Verkehrsstadtrat Christopher Schriner (Grüne) »in guten Gesprächen«, um »zu einer sinnvollen Lösung zu kommen für die Bürgerinnen und Bürger in Mitte«. Zudem habe sie »keine Lust« auf rechtliche Auseinandersetzungen. Die würden drohen, wenn bereits geschlossene Verträge betroffen wären.

cs



Susanne Ring, VG Bild-Kunst, Bonn 2025;
Foto: Oliver Möst



Wer Geld hat, fährt Rad

Ergebnisse der Verkehrs-befragung für Mitte, Teil 2

Je höher das Einkommen, desto häufiger nutzt man in Mitte das Fahrrad zur Fortbewegung. Das ist eines der überraschenden Ergebnisse der Studie »Mobilität in Städten« der TU Dresden. Die hatte im Jahr 2023 zum dritten Mal nach 2013 und 2018 die Bewohnerinnen und Bewohner von mehr als 100 Städten in Deutschland zu ihrem Verkehrsverhalten befragt, davon etwa 40.000 in Berlin und 4.200 im Bezirk Mitte. Die Ergebnisse sind inzwischen veröffentlicht.

Die Forschenden interessierte dabei vor allem die Frage, welche Verkehrsmittel die Befragten benutzen und wie hoch in etwa deren Anteil an den Verkehrswegen ist. Die meisten Wege, so das Ergebnis, legt man in Mitte zu Fuß zurück, wobei sich der Anteil seit der letzten Befragung fünf Jahre zuvor von 33,6 % auf 36,2 % zwar nicht dramatisch, aber dennoch deutlich erhöht hat. Insbesondere zum Einkaufen, für die Freizeit bzw. die Inanspruchnahme von Dienstleistungen wird fast die Hälfte der Wege zu Fuß zurückgelegt, der Fußweg zu anderen Verkehrsmitteln wurde dabei nicht mitgezählt. Mit dem Auto zum Einkaufen fahren dagegen nur noch 11 % der Mitte-Bewohner (statt 13,4 % fünf Jahre zuvor). Wir sollten uns also langsam mal überlegen, was wir mit den Parkplätzen und Parkhäusern an unseren Shoppingcentern und Supermärkten in Zukunft eigentlich anfangen wollen.

Auf dem zweiten Platz der Verkehrswege rangiert der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV). Dessen Anteil von 31 % hat sich in den vergangenen fünf Jahren kaum verändert, er liegt in Mitte nach wie vor deutlich über dem Durchschnitt von Berlin (26,2 %), was angesichts des dichten

ten ÖPNV-Netzes in der inneren Stadt keinen verwundern sollte. Im Zeitraum der Befragung stieg die Ausstattung der Bevölkerung mit Dauerfahrkarten übrigens erheblich, im zweiten Halbjahr 2023 nutzte schon fast jeder Dritte das damals neu eingeführte Deutschlandticket, gleichzeitig ging die Nutzung von Fahrkarten zum Abstempeln um etwa ein Drittel zurück.

Anders als in der Gesamtstadt Berlin folgt in Mitte in der Rangliste jetzt schon das Fahrrad. Für mehr als jeden fünften Verkehrsweg (22,4 %) wird es in unserem Bezirk genutzt, in der Gesamtstadt dagegen nur durchschnittlich zu 17,9 %. In ganz Berlin nutzt man stattdessen für 21,8 % der Wege das Auto – in Mitte dagegen nur für 10,4 %. Wie schon in der Ecke 2 / 25 berichtet: Nur jeder dritte Haushalt im Hauptstadtbereich verfügt überhaupt über einen PKW. Die Nutzung des Fahrrads hat sich im Vergleich zu 2018 jedoch nur wenig erhöht (um 0,4 %). Die meisten neuen Radstreifen und Fahrradstraßen im Bezirk sind freilich erst im Jahr 2023 oder später entstanden und können noch keinen großen Einfluss gehabt haben. Die Studie liefert dennoch gewichtige Argumente für den Ausbau des Radwegenetzes.

Erhoben wurden nämlich auch Daten zum Einkommen der Befragten, was es ermöglichte, die Ergebnisse nach ökonomischem Status zu differenzieren. Das Ergebnis dürfte einige überraschen: Denn obwohl das Fahrrad ja ein extrem kostengünstiges Fortbewegungsmittel ist, nutzt es das Fünftel der Bevölkerung mit den niedrigen Einkommen vergleichsweise wenig. Nur 15,9 % der Wege werden in dieser Gruppe im Bezirk Mitte mit dem Fahrrad zurückgelegt. Fast doppelt so hoch aber ist der Anteil beim »oberen« Fünftel der Befragten mit dem höchsten zur Verfügung stehenden Einkommen: Hier liegt er bei 29,8 % und damit weit über dem des motorisierten Individualverkehrs. Fast jeder dritte Weg wird also vom wirtschaftlich stärksten Teil der Bevölkerung in Mitte per Rad zurückgelegt, mit dem Auto aber nur jeder zehnte. Der Einzelhandel im Bezirk wäre somit gut beraten, sich mehr um Abstellplätze für Fahrräder und Lastenräder zu kümmern anstatt um Stellplätze für PKW.

Ein schickes Lastenrad auf dem Hof verleiht im Hauptstadtbereich offenbar inzwischen mehr soziales Prestige als eine Luxuskarosse aus Stuttgart oder München in der Tiefgarage. Das sollte den für die Verkehrspolitik Verantwortlichen im Senat zu denken geben. Denn die Wirtschaftskraft der Stadt (und damit auch ihr Steueraufkommen) hängt ja maßgeblich von der Attraktivität Berlins für junge, hochqualifizierte Fachkräfte aus allen möglichen Weltregionen ab, wie sie das Zentrum der Stadt bevölkern. Und offensichtlich liegen diesen neuen urbanen Eliten geschützte Radstreifen und Fahrradstraßen sehr viel mehr am Herzen als weitere Schnellstraßen und Stadtautobahnen. cs

Ausführliches Datenmaterial zur Studie findet sich auf der Website der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt: www.berlin.de/sen/uvk/mobilitaet-und-verkehr/verkehrsdaten/zahlen-und-fakten/mobilitaet-in-staedten-srv-2023

Kampffansage an den Müll

Bezirk Mitte startet Kampagne »Mitte macht sauber«

Da bekommt das Wort »Schmutzkampagne« eine ganz neue Bedeutung: Das Bezirksamt Mitte wird mit der Kampagne »Mitte macht sauber« aktiv. Den Auftakt bildete ein »Müllgipfel« im Soldiner Kiez, zu dem Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger bereits im Sommer letzten Jahres eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung war es, mit unterschiedlichen Akteuren – Nachbarschaft, Gewerbetreibende, die Verwaltungen des Bezirks Mitte und der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Umwelt und Klima, die Entsorgungsbetriebe BSR und ALBA sowie Immobilienverwaltungen – die Probleme zu erörtern und Lösungsstrategien zu entwickeln. Denn darüber dürften sich alle einig sein: Die Stadt insgesamt hat ein veritables Müllproblem und Mitte ist als ein zentraler und auch touristisch stark frequentierter Bezirk davon besonders betroffen. Ob illegal abgeladener Sperrmüll, Fastfoodverpackungen und To-Go-Becher, ob an Zäune gehängte Lumpen und Krempel, der vornehm mit »Zu verschenken«-Feigenblättchen versehen ist, ob Wohlmüll oder Hinterlassenschaften der Drogenszene: rund 80 Prozent aller Beschwerden, die das Bezirksamt Mitte erreichen, drehen sich um Müll. Die BSR und die bezirklichen Straßen- und Grünflächenämter kämpfen jeden Tag aufs Neue mit der Abfallflut.

Inzwischen gibt es auch zahlreiche Angebote und ehrenamtliche Initiativen, die sich für ein sauberes Umfeld einsetzen. Doch oft wissen Bürgerinnen und Bürger nicht, wo sie Unterstützung bekommen oder wie sie selbst aktiv werden können. Der Bezirk Mitte hat deshalb eine neue Webseite eingerichtet, die bestehende Angebote sichtbar macht und Orientierung schafft: www.berlin.de/ba-mitte/service/dienstleistungen/mittemachtsauber. Von Informationen zur Müllvermeidung über Sperrmüllabholung und die BSR-Kieztage bis hin zu Tauschaktionen und Repaircafés werden hier hilfreiche Infos an einem Ort gebündelt. Die neue Internet-Plattform soll aber nicht nur informieren, sondern auch den Austausch und die Zusammenarbeit stärken. Im Idealfall vernetzen sich dann Bürgerinnen und Bürger, lokale Unternehmen, Verwaltung und Entsorgungsbetriebe, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Auf der Website wird auch auf konkrete Maßnahmen hingewiesen: u.a. die Termine und Orte der nächsten BSR-Kieztage, bei denen man Sperrmüll entsorgen und gut Erhaltenes tauschen und verschenken kann. Ein Veranstaltungskalender informiert über die nächsten konkreten Termine. So steht beispielsweise am 27. Juli von 14 bis 17 Uhr ein After-CSD-Cleanup im Großen Tiergarten an, organisiert von wirBERLIN. Es gibt auch einen Link zur Zero-

Waste-Agentur, die zusammen mit der BSR gerade den Wettbewerb »Zero Waste Award in Wohnquartieren« ausgelobt hat – dabei werden kreative Ideen zur Abfallvermeidung gesucht. Auf einer Bezirkskarte sind Initiativen und Orte verzeichnet, die sich mit Recycling, Zero Waste oder Müllbeseitigung befassen. Über entsprechende Links kann man sich weiter informieren und findet vielleicht auch Orte, wo man sich selbst engagieren kann – oder wo man Dinge tauschen, reparieren, verschenken, teilen oder kostenlos erhalten kann, um Ressourcen zu schonen und Müll zu vermeiden.

Im März unterzeichneten der Senat und der Bezirk Mitte eine gemeinsame Zielvereinbarung zum Thema »Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum«, die zunächst bis zum 31. 12. 2025 befristet ist. Der Bezirk erhält Sachmittel in Höhe von 20.000 Euro, um Präventionsstrategien und konkrete Maßnahmen entwickeln und umsetzen zu können. Zudem wurden im Bezirk zwei befristete Stellen für sogenannte »Waste Watcher« geschaffen, die an bekannten Müll-Hotspots Kontrollen durchführen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Bekämpfung von Kleinstablagerungen wie Hundekot und Zigarettenskippen sowie größeren Ablagerungen wie Sperrmüll und Gewerbeabfällen. Darüber hinaus sind Präventionsmaßnahmen im Rahmen von Schulbesuchen und anderen öffentlichen Veranstaltungen geplant, um über die Auswirkungen von illegalem Müll im öffentlichen Straßenland aufzuklären.

Last but not least sei noch eine wichtige Adresse erwähnt, nämlich die Website der Berliner Ordnungsämter, die man sich auch als App aufs Handy holen kann: Unter ordnungsamt.berlin.de kann man illegalen Sperrmüll im öffentlichen Raum melden, aber auch Lärm und sonstige Störungen in Parks oder auf Grünflächen, Straßen. Außerdem gibt es Links, über die man defekte Ampeln oder Straßenbeleuchtung melden kann. Allein für die ersten Junihälfte zeigte die Seite den Eingang von fast 17.700 Meldungen an. Am 21. November wird der nächste Müllgipfel stattfinden. Bis zum 31. Juli läuft online eine Umfrage zum Müllgipfel: www.mein.berlin.de us



Nachrichten aus dem Bezirk

Haushaltssperre für den Bezirk Mitte

Ende Mai hat das Bezirksamt Mitte eine Haushaltssperre verhängt. Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger begründete den Schritt damit, dass »die bisher von allen Geschäftsbereichen in Angriff genommenen Sparmaßnahmen nicht ausreichen, um die Einsparvorgabe (sogenannte Pauschale Minderausgabe) für 2025 zu erfüllen.« Die vom Senat vorgegebene Einsparungssumme habe sich von ursprünglichen rund 13 Mio. Euro durch verschiedene Fortschreibungstatbestände auf rund 20 Mio. Euro erhöht. Unter setzt werden konnten bisher jedoch nur rund 11 Mio. Euro. Vor diesem Hintergrund hat der Bezirk mit sofortiger Wirkung haushaltswirtschaftliche Beschränkungen verhängt, die das bereits verstärkte Prozess- und Kostencontrolling im Bezirksamt sowie Entscheidungsprozesse über strukturelle Einsparungen ergänzen sollen. Strukturelle Einsparungen werden allerdings erschwert, weil durch die Entscheidungsspielräume durch die gesetzlichen Pflichtaufgaben der Bezirke und zahlreiche Vorgaben des Senats insgesamt stark eingeschränkt sind. Beispielsweise bestünden für die vom Senat geforderten Flächeneinsparungen u.a. große Hindernisse durch Streichungen bei der dafür notwendigen Digitalisierung von Landesseite. Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger: »Nachdem wir schon das Jahr 2024 mit einem leichten Minus abgeschlossen haben und die Herausforderungen für die kommenden Jahre erkennbar weiter steigen, setzen wir als Bezirksamt alles daran, unseren Haushalt weiter auf Effizienz zu trimmen und die Modernisierung und Digitalisierung der Verwaltung voranzutreiben. Unser Ziel ist, unsere Dienstleistungen für die Bürger*innen möglichst gut aufrecht erhalten zu können. Dazu gehören unsere Angebote im Kultur-, Kinder-, Jugend- und Sozialbereich sowie für Seniorinnen und Senioren genauso wie etwa die Bürgerdienste und die Grünflächenpflege, die allen Menschen zugutekommen.«

LSI – Zweiter Förderaufruf für lokal-sozial-innovative Projekte gestartet

Das Förderprogramm LSI – Lokal-Sozial-Innovativ geht in die nächste Runde: Träger mit innovativen Ideen zur Lösung lokaler sozialer Herausforderungen können sich jetzt auf eine Förderung bei der Investitionsbank Berlin (IBB) bewerben. Gefördert werden sogenannte Entwicklungsprojekte mit bis zu 50.000 Euro für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten mit Projektstart ab dem 1. November 2025. Ziel der Entwicklungsprojekte ist es, neue Ansätze zu erproben, die den Zugang zu Beschäftigung und soziokultureller Teilhabe benachteiligter Menschen unterstützen und konkrete Bedarfe im Kiez adressieren. Die Frist für

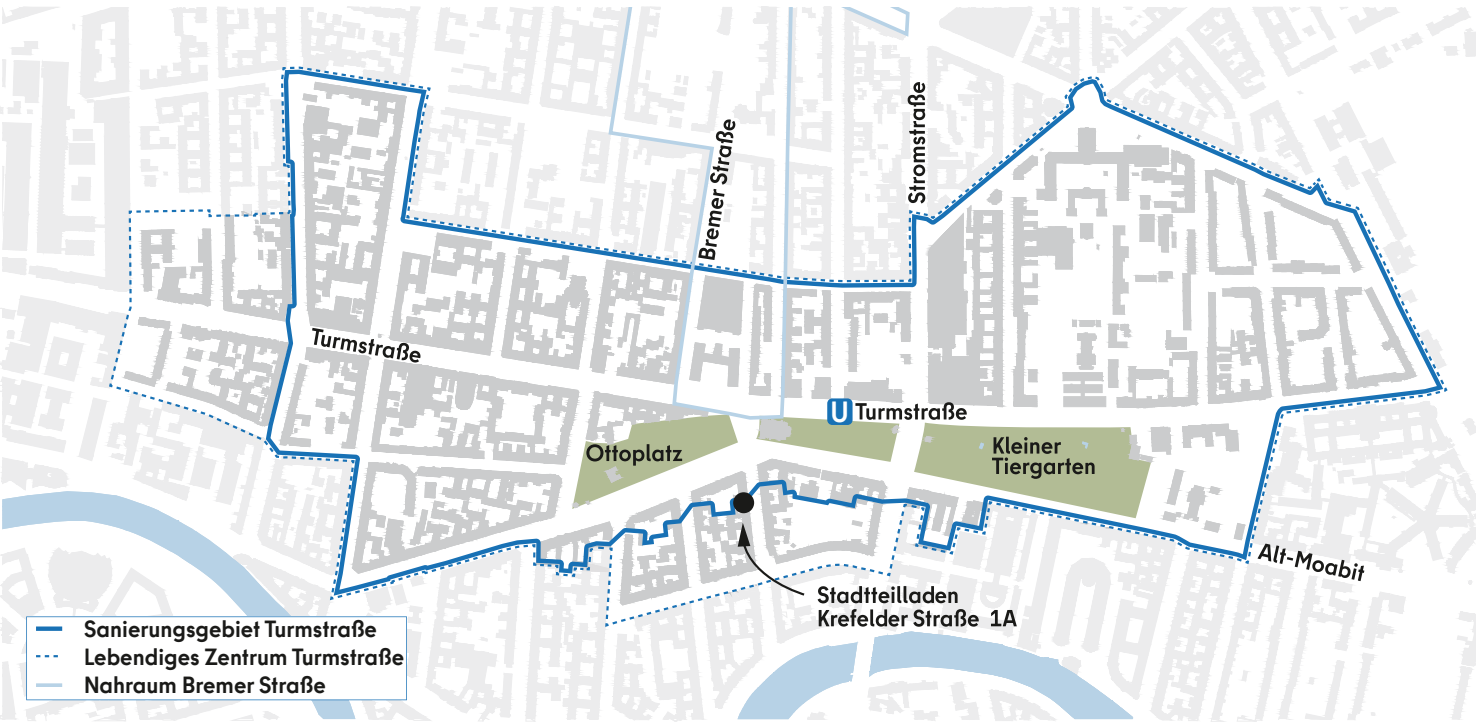
Projektanträge ist der 31. Juli 2025. Erweist sich das Konzept als tragfähig, kann ein Modellprojekt mit einer Anschlussförderung von bis zu 300.000 Euro über 24 Monate umgesetzt werden. Für die Antragstellung ist es zwingend erforderlich, dass sich interessierte Träger zunächst mit der Geschäftsstelle des BBWA – gleichzeitig die Europabeauftragte des Bezirks Mitte – in Verbindung setzen. Anschließend wird gemeinsam mit dem zuständigen Fachbereich im Bezirksamt geprüft, ob ein konkreter lokaler Bedarf für das Projektvorhaben besteht. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt ist Voraussetzung für die Umsetzung. Weitere Informationen sowie der Antrag sind auf der Internetseite der Investitionsbank abrufbar: www.ibb.de/de/foerderprogramme

Bezirk fördert 29 Projekte des ehrenamtlichen Engagements

Das Bezirksamt fördert auch in diesem Jahr Projekte des ehrenamtlichen Engagements mit insgesamt 64.800 Euro. Die Mittel wurden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen mit dem Ziel zur Verfügung gestellt, Bewohnerinnen und Bewohner bei der Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in der Nachbarschaft zu unterstützen und das freiwillige Engagement in Nachbarschaften zu stärken. Die Förderung erfolgt durch die Übernahme von notwendigen Sachkosten in unterschiedlichen sozialen Bereichen, wie Schulen, Einrichtungen der Stadtteilarbeit, Sportvereine und soziale Initiativen. Im Rahmen des FEIN-Programms werden 2025 insgesamt 29 ehrenamtliche Initiativen und gemeinnützige Projekte in Berlin gefördert, u.a. ein Sprachcafé für Wohnungslose, ein LGBTQIA+ Gemeinschaftsgarten, die Begrünung eines Kita-Innenhofs sowie ein Open-Air-Kino im Garten von SINEMA TRANSTOPIA. Auch Maßnahmen wie der Bau einer Garage für ein Football-Vereinsgelände oder die Gestaltung öffentlicher Grünflächen wurden mit Zuwendungen von bis zu 3.500 Euro unterstützt.



Ch. Eckelt



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße

Zimmer 180/181
Annett Postler (030) 9018-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Franziska Kind (030) 33 00 28 48
turmstrasse@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Do 16–18 Uhr
im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
(030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße

die raumplaner
Di 15–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Beusselstraße

Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabitwest.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost

Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung

für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, Telefonische Beratung Do 10–12 Uhr
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de
team-moabit@mieterberatungpb.de



Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

BBB

Es ist wie ein Ohrwurm, den man nicht loswird, irgendein fürchterliches Lied, das man gern vergessen würde, das sich aber unerbittlich immer wieder einschleicht. Seit Wochen geht mir eine Wortkombination nicht aus dem Schädel, die mit BBB abgekürzt wird. Die Rede ist nicht von den Berliner Bäderbetrieben, sondern von einer Schöpfung des großen orangenen Onkels aus Amerika. »BBB« steht für »Big Beautiful Bill«, zu Deutsch das »Große schöne Gesetz«. Damit ist nicht etwa die Verfassung gemeint, sondern Onkels neues Haushaltsgesetz, das er durchsetzen will und das sicher very big ist, aber vor allem ziemlich heavy ökonomischen Sprengstoff birgt.

Aber hey – darauf muss man erstmal kommen, sowas einfach das »Große schöne Gesetz« zu nennen. Das muss doch Franziska Giffey ziemlich wurmen, dass Ihr prima »Gute-Kita-Gesetz« jetzt noch getoppt wird.

Dabei haben wir doch schon gewaltige Fortschritte gemacht. Ich meine, früher hießen Gesetze in Deutschland »Verkehrsinfrastrukturfinanzierungsgesellschaftsgesetz« oder »Vermögenszuordnungszuständigkeitsübertragungsverordnung« oder »Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung« (die allerdings nur vier Jahre in Kraft war, also außer Konkurrenz läuft). Dagegen nahm sich das »Finanzmarktstabilisierungsfortentwicklungsgesetz« nahezu simpel aus. Den Rekord schaffte das berühmte »Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz«, das angeblich mit seinen 63 Buchstaben das längste Hauptwort

der deutschen Sprache sein soll, aber vermutlich inzwischen von noch schöneren und noch längeren Wortgirlanden übertroffen wird. Weil niemand solche Ungeheuer ernsthaft ausschreiben mag, lag es natürlich nahe, mit Abkürzungen zu arbeiten. Das Ergebnis waren kryptische Kürzel, mit denen man viele gesellige Rätselabende gestalten kann. Was etwa verbirgt sich wohl hinter BDGBIBBBMinBFA-nO? Oder SozSichAbkÄndAbk2ZabkTURG?

Dass das irgendwie nicht sehr nutzerfreundlich ist und auch wenig Freude an Politik zu wecken vermag, dämmerte irgendwann auch der GroKo (also der vor der Ampel und der KleiKo), in der bekanntlich Franziska Giffey eine Zeitlang Familienministerin war. Ihr »Gute-Kita-Gesetz« blieb nicht lange allein – prompt folgten das »Starke-Familien-Gesetz«, die »Respekt-Rente« sowie das »Baukindergeld« (bei dem man unwillkürlich an bunte Legosteine oder an Spielgeld denkt) und später das »Schneller-Bauen-Gesetz«.

Dieser Ansatz ist natürlich weiter ausbaufähig, sogar in den Naturwissenschaften. Man könnte das Newtonsche Gravitationsgesetz einfach in »Fällt-runter-oder-nicht-Gesetz« umbenennen, der Energieerhaltungssatz wäre dann das »Nix-weg-Gesetz«. Das macht den Physikunterricht gleich viel einfacher.

Wirklich revolutionär wäre es allerdings, auch die von Juristen verfassten Gesetze nach ihrer tatsächlichen Wirkung zu benennen. Dann könnte das schöne neue Berliner Landesorganisationsgesetz (gemeinhin als Verwaltungsreform bekannt) den Namen »Im Zweifel-entscheidet-immer-der-Senat«-Gesetz erhalten. Die StVO würde als »Heiliges-Blechle«-Gesetz viel netter und dennoch ehrlich klingen, und der §5 WiStG (Wirtschaftsstrafgesetz), also der Paragraph gegen Mietwucher, könnte einfach »Papiertiger-Paragraph« heißen.

Das Problem ist nur, dass man mit Ehrlichkeit eher selten Wahlen gewinnt.

us